

So wird in Deutschland gespart

„Sparen ist Konsumverzicht“ bezeichnete ein Professor des Verfassers den Effekt des Sparens einmal sehr treffend in seiner Vorlesung. Diese Formulierung verdeutlicht auf hervorragende Weise, dass sparen grundsätzlich nur begrenzt „sexy“ ist, da es mit „Verzicht“ verbunden wird. Aber Sparen erfüllt auch eine Mehrzahl an wichtigen Funktionen. Einerseits kann so individuell für mögliche Risiken in der Zukunft vorgesorgt werden und andererseits profitiert die Gesellschaft als Ganzes von der Bereitstellung von Kapital, beispielsweise für Investitionen in Unternehmen.

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa erstellt jedes Jahr im Auftrag einer Bank eine Umfrage zur Anlage der Deutschen und nennt dies den „Sparerkompass“. Wir wollen uns einige dieser Daten genauer ansehen und daraus ableiten, welche Veränderungen notwendig sein könnten, um auch in 2015 und später noch „richtig“ zu sparen.

Die Sparquote in Deutschland liegt seit vielen Jahren grundsätzlich zwischen 9 und 10 Prozent des verfügbaren Einkommens. Dies bedeutet aktuell pro Jahr über 170 Milliarden Euro neuer Ersparnisse. Vom Ertrag her betrachtet, kann jedes Prozent Rendite pro Jahr 1,7 Milliarden Euro Zinsertrag erzielen.

In der genannten Umfrage wurden Haushalte befragt, welche konkreten Sparquoten bestehen. Dabei sparen 64% der Haushalte regelmäßig. Ebenfalls 2/3 der Haushalte sparen dabei mehr als 100 Euro pro Monat, jeder vierte sogar über 300 Euro.

Am beliebtesten ist mit 52% das Sparbuch, gefolgt von der Lebens-/Rentenversicherung mit 50%, dem Tagesgeldkonto mit 49% und dem Bausparvertrag mit 41%. Erst auf Platz fünf landen Fondsanteile mit 32% der Sparer. Auffällig ist, dass die ersten vier Nennungen sich allesamt auf sogenanntes Geldvermögen beziehen. Im Gegensatz zu Sachvermögen liegt hinter dieser Investition kein Vermögensgegenstand, sondern lediglich ein Anspruch auf Rückzahlung verbunden mit einer Zinszahlung. Anscheinend wirkt es trotz des geringen Zinsniveaus immer noch sehr attraktiv, auf solche Anlagen zu setzen, die einen klaren Zins offerieren. Ein Grund könnte in der Vermeidung von nominellen Schwankungen zu liegen, die das Risiko verhindern, auch einmal Verluste mit der Anlage zu erleiden. Diese kurzfristige Sicherheit vor Schwankungen und Verlusten geht einher mit dem Verzicht auf Rendite und Zuwachs. Das Sparbuch bringt häufig eine Verzinsung nahe 0%, die Lebens- oder Rentenversicherung erbringt erst nach durchschnittlich 15 Jahren einen positiven Wert und das Tagesgeldkonto verzinst sich im Durchschnitt mit weniger als 0,5%. Das Volumen bei Sichteinlagen liegt mittlerweile bei knapp 1,2 Billionen Euro, rechnerisch also für jeden Bürger ca. 15.000 Euro, vom Baby bis zum Greis. Sofort verfügbar und so gut wie gar nicht verzinst.

Erhellend ist auch die Antwort auf die Frage, mit welchen Geldanlagen hohe (!) Zinsen mit möglichst geringem Risiko erwirtschaftet werden. Für über ein Drittel der Befragten ist dies mit Festgeldern und Tagesgeldkonten möglich. „Hoch“ bedeutet anscheinend für viele Anleger schon eine nominelle Verzinsung, egal in welcher Höhe.

Alternativ wären auch andere Anlagen mit deutlich höheren Renditen möglich. Immobilien weisen bei sorgfältiger Auswahl immer noch Renditen bis zu 7% im Jahr auf und ein gut strukturiertes Investmentdepot liegt bei begrenztem Risiko nicht unbedingt darunter. Hier wird zudem mit großem Anteil in Sachwerte investiert, die auch bei einer möglichen Inflation positive Ergebnisse für Anleger bringen können.

Der Unterschied zwischen Renditen von 1% und 3% pro Jahr ist auf längere Sicht gewaltig. Bei 10.000 Euro werden nach 20 Jahren entweder 2.213 Euro (bei 1%) mehr zurückgezahlt als angelegt oder 8.207 Euro (bei 3%). In Summe also 3,7x so hohe Zinsen/ Erträge. Bei 30 Jahren liegt der Vorteil bereits beim 4,2 fachen. Vergleicht man die tatsächlichen Unterschiede, wie beispielhaft mit Tagesgeld zu 0,5% mit den genannten 7% bei Immobilien, wird der Faktor schnell deutlich zweistellig (im Beispiel 42 -fach).

Fazit:

Sparen ist sinnvoll, aber es kommt auf den Weg an. Wer sich der Nominalgeldillusion hingeben möchte und mit Sparerträgen im Bereich unterhalb von 1% arbeitet, wird langfristig mit dem Sparergebnis nicht zufrieden sein. Sinnvoll ist die Aufteilung des Sparanteils auf unterschiedliche Anlagen, die zudem auch höher rentierte Sachanlagen beinhalten sollten.

Ihr


Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand Mai 2015. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.